a.k.367,32.

429.

IIn 424

Ueber die Hortensia.

von

Johann Georg Eck,

der Philosophie öffentlichem Lehrer zu Leipzig,

der Churfürstl. Mainzischen Akademie der Wissenschaften, des historischen Instituts zu Göttingen, und der Leipziger, Jenaischen und Baadenschen gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nebst einer Anzeige seiner Vorlesungen.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-748619-p0002-7

Ueber die Hortensia.

Die Römische Geschichte zeigt uns nicht nur ausserordentliche Beyspiele der Großmuth und Standhaftigkeit an ihren Helden und Privatpersonen, sondern selbst ihre Frauenzimmer scheinen mit einem besondern Heldenmuthe beseelt gewesen zu seyn, und das zu bestätigen, was Mucius Scävola beym Livius sagt: Et facere et pati fortia Romanum est *). Wer verehrt nicht die

a) Lib. II. 12. pag. 138. edit. Gronov.

edle Denkungsart der Mutter der Gracchen, **Cornelia**? Wer erstaunt nicht über die Größe der Seele einer **Arria**, die lächelnd den Dolch aus ihrem Herzen zieht, und zu ihrem **Pätus** spricht: Er schmerzet nicht? Und wer bewundert nicht eine **Porcia**, in der der ganze Geist ihres großen Vaters, Cato, lebte, und eine **Hortensia**, die es wagte, das Anliegen aller Römischen Damen, in einer öffentlichen Rede vor den Richterstuhl zu bringen? Mit Recht hat die Rede dieser letztern Beyfall [b]), und selbst das Lob des größten Kenners, **Quintilians** [c]), verdient, und ich glaube nicht unrecht handeln, wenn ich dieses würdige Frauenzimmer deutschen Lesern bekannter mache, und ihre Rede, die uns **Appianus** [d]) aufbehalten, aus dem Griechischen übersetze.

Hor-

b) Valerius Maxim. VIII. 3. p. 716. edit. Torren.
c) Inst. Orat. I. 1. pag. 6. edit. Gesner.
d) De Bellis Ciuil. IIII. fol. 608. edit. Stephan.

Hortensia war die Tochter des berühmten Quintus Hortensius, der sich durch seine Beredsamkeit, großen Aufwand und Liebe zur Pracht, auch — durch seine vom Cato geliehene Gemahlinn e) unsterblich gemacht hat.

Die Geschichte ihres Vaters wissen wir genau, desto weniger aber haben uns die alten Schriftsteller von der Tochter gemeldet. Ausser der Veranlassung zu ihrer berühmten Rede, wissen wir nichts von ihr. Und diese war folgende: Unter dem unglücklichen Triumvirate des Antonius, Octavius und Lepidus, wo man keine Ungerechtigkeit scheute, um Geld zu erpressen, wo man die Tempel plünderte, und Schätze, die den Vestalischen Jungfrauen anvertrauet waren, wegnahm, fiel es auch den Triumvirn ein,

e) Plutarch. in vita Caton. Vtic. und Herr Prof. Schröckh in der allgemeinen Biographie, I. Th. S. 151. der das Leben dieses außerordentlichen Mannes, mit seiner gewöhnlichen Kunst beschrieben hat.

1400 vornehmen und reichen Damen in Rom zu befehlen, ihr Vermögen anzugeben, damit man sich in einer zu machenden Auflage darnach richten könne. Man that hinzu, daß, wenn sie es nicht richtig angeben würden, sie besonders straffällig werden sollten, und, um dahinter zu kommen, versprach man den Angebern ansehnliche Belohnungen. Dieß geschah im 709ten Jahre der Stadt Rom, und 43 Jahre vor Christi Geburt.

Die Damen wendeten sich an die Anverwandtinnen dieser Tyrannen, und erhielten auch von der Schwester des jungen Cäsars, und von der Mutter des Antonius gute Hoffnung ihres Vorspruchs. Desto schlechter aber begegnete ihnen des letztern Gemahlinn, Fulvia. Diese stolze, herrschsüchtige, unbändige und blutdürstige Furie spottete und lachte darüber. Sie entschlossen sich also, sich

selbst

selbst den Triumvirn zu zeigen. Sie kamen vor den Richterstuhl, die Wache und das Volk machten ihnen Platz, und Hortensia führte das Wort so nachdrücklich — wie es der Tochter des großen Hortensius, des Nebenbuhlers eines Cicero in der Beredsamkeit, anständig war. Die Triumvirn erstaunten über die Dreistigkeit dieser Weiber, da es die Männer nicht gewagt hatten, ihnen zu widersprechen. Sie wollten sie auch durch die Lictoren zurücktreiben lassen, da aber das Volk hierüber sein Misfallen bezeigte, so versprachen sie die Sache zu überlegen, verminderten auch nachhero wirklich die Anzahl der 1400 auf 400, denen sie die Schatzung auflegten.

Freyheit, Standhaftigkeit, Scharfsinn und männliche Beredsamkeit leuchten aus ihrer vortrefflichen Rede aufs

deut-

deutlichste hervor, und mit Recht bemerkt Rollin f) sie sey zu schön, als daß sie vom Appian selbst herrühren könnte. —

So sehr ich mich bemüht habe, den Sinn des Originals genau auszudrücken, ohne der deutschen Sprache Gewalt anzuthun (welches ohnfehlbar die erste Pflicht eines jeden Uebersetzers ist); so wird doch meine Uebersetzung Nachsicht bedürfen, und ich habe lieber zuweilen umschreiben als dunkel werden wollen. Glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich nur einen kleinen Theil des Beyfalls, den Herr Prof. Herel durch seinen übersetzten Alciphron und Aristänet erhalten, verdienen könnte.

Der

f) Hist. Rom. Liv. XXXXVIII.

Der

Hortensia Rede

an die Triumvirn.

„Was sich für uns, die Ihr hier vor Euch seht,
„für bedrängte Weibspersonen, die Eurer Hülfe bedurften,
„schickte, das haben wir gethan. Wir haben uns an Eure
„Anverwandtinnen gewendet: allein Fulvia hat uns schnö-
„de begegnet, und ihr Stolz zwingt uns zu einer Unan-
„ständigkeit — er treibt uns hieher auf den Markt, wo-
„hin wir, wie wir gar wohl wissen, nicht gehören.

„Ihr habt uns unsere Väter, unsere Kinder, unsere
„Männer und unsere Brüder geraubt, weil sie, wie Ihr
„ihnen Schuld gebet, Euch beleidiget haben sollen: wenn
„Ihr uns nun aber auch noch unser Vermögen nehmet;

„so bringt Ihr uns in einen Zustand, der wider unsern „Stand, unsre Sitten und unser Geschlecht ist. Glaubet Ihr „von uns eben so beleidiget zu seyn, wie von unsern Män„nern; so verweiset uns eben so wie jene. Hat aber kei„ne von uns schwachen Weibern jemanden von Euch für „einen Feind des Staats erklärt, haben wir keins von „Euren Häusern zu Grunde gerichtet, keinem sein Kriegs„heer abspenstig gemacht, sind wir keinem mit Armeen über „den Hals gekommen und keinem an Aemtern oder Ehren„zeichen, wonach er getrachtet, hinderlich gewesen — war„um sollen wir denn gestraft werden, wenn wir nichts „verbrochen haben? Warum sollen wir denn eine Scha„tzung erlegen, da wir doch nie, weder obrigkeitliche Wür„den, noch Titel, noch Oberbefehlshaberstellen bey dem „Kriegsvolke bekleiden, noch überhaupt einige Gemeinschaft

„mit

„mit der Regierung haben, über die Ihr Euch bisher zu
„so großem Unglück gezankt habt? —

„Das bringt der Krieg so mit sich„ sagt Ihr?
„Wenn ist aber wohl jemals kein Krieg gewesen? und
„wenn hat man dem ungeachtet, sich jemals einfallen las-
„sen, den Weibern eine Beysteuer abzufordern — den
„Weibern, die ihr Geschlechte nach dem Völkerrechte aller
„Nationen von Abgaben frey spricht? Unsre Mütter hal-
„fen zwar auch ehemals, ein einzigesmal, dem Laufe der
„Natur zuwider, die Last des Staates tragen, als man
„in dem schweren Kriege mit den Carthaginensern in Ge-
„fahr war, nicht nur die ganze Herrschaft, sondern selbst
„die Stadt zu verlieren: aber auch damals trugen sie ih-
„ren Beytrag freywillig bey, und nicht von Grundstücken,

„Landgütern, oder Eingebrachten, nicht von Häusern in der „Stadt — denn ohne dergleichen Dinge kann keine Frau „vom Stande leben — sondern bloß von ihrem Putze, „und der wurde nicht taxiret: auch brachte kein Angeber „jemanden in Ungelegenheit. Eine jede gab so viel sie woll„te, und wer nichts geben wollte, dem wurde nichts ab„gedrungen.

„Sieht es denn aber itzt um das Vaterland gefähr„lich aus? Fürchtet Ihr etwan Eure Vaterstadt einzu„büßen? Lasset einen Krieg mit den Galliern kommen: „lasset einen mit den Parthern entstehen. — Dann sollt „Ihr sehen, daß wir, wenn es auf die Rettung unsers „Vaterlandes ankommt, nicht weniger patriotisch als unsre „Mütter seyn werden. Aber zu bürgerlichen Kriegen —

„ferne

„ferne sey es von uns, daß wir dazu beytragen sollten,
„wie Ihr Euch untereinander desto eher aufreiben könntet.
„Es sind uns in den Kriegen zwischen Pompejus und
„Cäsar keine Contributionen aufgelegt worden: weder Cinna
„noch Marius sind so hart mit uns verfahren — selbst
„Sylla nicht, dieser Tyrann und Unterdrücker der Repu-
„blik, deren Wiederhersteller und Verbesserer Ihr seyn
„wollet.„

Da es meine Pflicht und zugleich mein größtes Vergnügen ist, Jünglingen nützlich zu seyn, die, um Tugend und Weisheit zu lernen, aus allen Himmelsgegenden in unsere Stadt kommen, und da mich ihr bisheriges Vertrauen zu mir, aufmuntert, mich je mehr und mehr ihrem Dienste zu wiedmen; so erbiete ich mich in diesem halben Jahre zu folgenden Vorlesungen:

Oeffentlich werde ich des Morgens von 7 bis 8 fortfahren, auserlesene **Oden des Horaz**, nicht nur kritisch und grammatisch, sondern hauptsächlich in Rücksicht auf das Schöne und Eigenthümliche, zu erklären, und die Nachahmungen der Neuern dagegen zu halten. Denn kein Schriftsteller ist nach meiner Meinung, geschickter, jungen Leu-

ten, nebst den höchsten Schönheiten der Dichtkunst und lateinischen Sprache, so viele alte Litteratur, Geschichte, Mythologie, Alterthümer, und selbst Moral, auf die angenehmste und leichteste Weise zu lehren, als Horaz, zu dem jeder mit Hagedorn sagen sollte:

— Mein Freund, mein Lehrer, mein Begleiter.

Privatim erzähle ich die **Universalhistorie** von 4 bis 5 nach dem Freyerischen Handbuche, und

von 5 bis 6 die **Geschichte der Gelehrsamkeit** nach dem Heumann, wobey ich zugleich die vorzüglichsten und nützlichsten Bücher vorzeige.

Von 2 bis 3 werden Mittwochs und Sonnabends die **practischen Uebungen im deutschen Stile** fortgesetzt; so wie ich

von

QKT 427 X3095478

von 5 bis 6 die **Betrachtungen über den neuesten Zustand der Wissenschaften**, nach den gelehrten Zeitungen fortsetzen will. Außerdem erbiethe ich mich auch mit Vergnügen, im deutschen Stile, und in der Geschichte der Philosophie, **privatissime** Unterricht zu geben.

Leipzig, am 1. May. 1771.

QK 367.37

429.

IIn 424

Hortensia.

von

Georg Eck,

ntlichem Lehrer zu Leipzig,

demie der Wissenschaften, des histori-
n, und der Leipziger, Jenaischen
gelehrten Gesellschaften
Mitglied.

ige seiner Vorlesungen.

eipzig,
Christoph Breitkopf und Sohn.

BIBLIOTHECA
CRAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-748619-p0017-1